

Nomaden der Puszta

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 46

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756050>

Nutzungsbedingungen

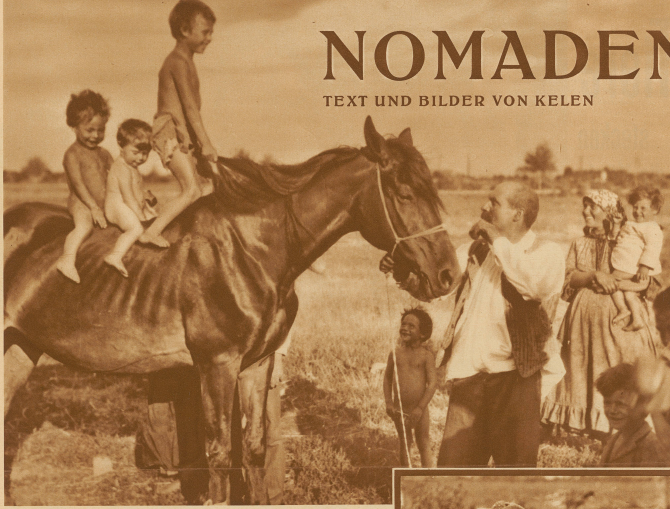
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NOMADEN DER PUSZTA

TEXT UND BILDER VON KELEN



Kinderkinder sind während der warmen Sommermonate ein Luxus, den die Zigeuner nicht kennen. Auf dem breiten Pferd zu sitzen, macht den dreilagen Kletten ganz besonders Spaß!

Da und zu hört man auch im Anstande von ihnen, seien es Schauergerichten, wie es die haben sehr Menschen gefressen, oder die Zigeuner haben die Familie eines Geadesbesitzers in bestialischer Weise ermordet. Die kleineren Sünden, hauptsächlich Diebstahl, bleiben interne Angelegenheiten und werden seitens der Bauern meistens mit furchtbaren Prügelstrafen erledigt. Man kann sich deshalb denken, daß das Zigeunerproblem den ungarischen Behörden schon sehr viel Kopfzerbrechen verursacht hat.

Woher kommen die Zigeuner eigentlich? Niemand weiß es. Sie haben eine eigene Sprache, die viel Ähnlichkeit mit der indischen aufweist, daneben aber auch zahlreiche Elemente des rumänischen Idioms enthält. Manche behaupten, sie kämen aus Ägypten; wieder andere meinen, daß der Osten ihre ursprüngliche Heimat sei. Jedenfalls nennen sie die Ungarn «walachische Zigeuner».

In Stämme gruppiert, durchstreifen sie kreuz und quer das Land. An ihrer Spitze steht der Vajda. Er ist Priester, Richter und Führer in einer Person, daneben meist auch der einzige, der lesen und schreiben kann. Seine Macht ist unbeschränkt, seine Urteile inappellabel. Daneben hat er auch weniger angenehme Pflichten, denn wenn der Stamm sich irgendwohin verlagert, so suchen die Behörden nicht lange nach dem Täter, sondern sperren ganz einfach den Vajda ein.

Die Zigeuner wohnen auf Häusern. Wenige Stücke Bettwäsche und einige Reifen, mit Segeltuch überworfen, bilden ihr ganzes Haus. Sie haben ihre eigenen, nicht sehr viel Arbeit erzielenden Berufe, worunter der Pferdehandel wohl der wesentlichste ist. Fodervieh kauft der Zigeuner grundsätzlich nicht; das sieht er. Wenn in einem Dorfe ein



Dutzendweise haben die Kinder oft in solchen primitiven Hütten. Am Morgen werden die Wägen mit den Sachen wieder auf den Weg gesteckt und das endlose Wandern ohne Rat und Ziel geht wieder los.

sie tun es doch. Mit 10-12 Jahren wird die Ehe einfach nur intern im Stamme geschlossen, mit 15 Jahren dann vor dem Standesamt.

Es ist schon oft versucht worden, die Zigeuner sesshaft zu machen. So gründete beispielsweise Erzherzog Joseph von Habsburg, der seiner Sympathie für die Zigeuner wegen nur «Vater der Zigeuner» genannt wurde, auf einem seiner Güter ein großes Dorf, wo er einigen hundert Familien Haus, Besitz und Schule gab; aber es vergingen keine drei Monate, so waren schon alle wieder davongelaufen. — Kein Zigeuner vertritt den Verlust seiner Freiheit, die bei ihm identisch ist mit dem stillosen Umherstreifen kreuz und quer durch die ungarische Puszta. Nur so genügt er sein freies, sorgloses Leben mit einer unbegrenzten Dossastfreude.



Sie erhalten binnen einer Woche einen Lohnlohn, sagt die Waise, aber Geld müssen Sie mir vorher geben.



Zigeunerlager in der Puszta



Der «Fuchstanz». Der Vater trommelt auf einem alten Kessel, die Buben tanzen dazu



Pferd und Mensch trinken aus demselben Kibel



Vom Markt zurückgekehrt: berichtet der Zigeuner dem «Vajda» (Stammeshauptling)



Die meisten Zigeunerinnen sind lederschnürliche Raderinnen.